



PROVINZ

OBER

SCHLESIE

21

54996 II

541M II

DIE PROVINZ

OBER-SCHLESILIEN

główna Sileska



CARLSRUHE

GROTTKAU

FALKENBERG

ROSENBERG

PATSCHKAU

GUTTENTAG

BEUTHEN

OTTMACHAU

ZIEGENHÄLS

HINDENBURG

GLEIWITZ

RATIBOR



2692 38 Fr. Kaminsky, Breslau B. 7. 1938, Cena Rm 040

54411

Oberschlesien

Der fremde Besucher, der nach Oberschlesien kommt, trifft hier ein mildes, an vielen Stellen von Wald- und Bergluft begünstigtes Klima an. Der Erholungssuchende und Kurgast hat in den landschaftlich schönen Gegenden des Landes überall Gelegenheit, gute Unterkunft zu mäßigen Preisen zu finden. Wen geschichtliche und kulturgeschichtliche Interessen locken, der findet in Stadt und Land reiche Anregung. Wen grenz- und wirtschaftspolitische Studien in das Land führen, der besuche die neuen Grenzgebiete im Osten der Provinz. Sie öffnen dem Besucher eine Fülle neuer Probleme und wirtschaftlicher Ausblicke.

Oberschlesiens Rolle in der menschlichen Frühgeschichte, in den letzten tausend Jahren und in der Gegenwart ist bewegt und voll politischer Spannungen. Seine starke Außenlage im deutschen Raum riß es immer wieder in den Wirbel kriegerischer Auseinandersetzungen und dynastischer Interessengegensätze, Staatenzerfall und Staatenbildungen zerrten ewig an dem Lande herum.

Der letzte dieser politischen Gewaltakte spielte sich nach dem Weltkriege bei der Grenzziehung im Osten und Süden der Provinz ab. Die heutige Wirtschaft des Landes zeigt infolgedessen überall die hemmenden Einflüsse der im Osten neugeschaffenen Lage. Die Grenzverhältnisse haben besonders bei Beuthen den Ruhm internationaler Sehenswürdigkeit erlangt. Die provinzielle Verselbstständigung Oberschlesiens, das bis 1919 nur Regierungsbezirk war, ergab sich als staats- und kulturpolitische Folge der Nachkriegsentwicklungen im Osten. Das ober Schles. Industrie- revier — das zweitgrößte

Der Annaberg

An der ober Schl. Gebirgssecke

Montan - Industrie - Gebiet Deutschlands, m. vorwiegend Steinkohlen - Bergbau und Eisenindustrie — setzt sich jenseits der Grenze auf dem polnisch gewordenen Gebiete fort. Die gleichfalls bedeutende Zementindustrie hat ihren Sitz um Oppeln. Anfänge neuer, im Entstehen begriffener Industrie- oder Niederlassungen — chemische Industrie — künden sich bei Deschowitz an der Oder an. Ähnlich der Entwicklung i. deutschen Westen sind auch die ober schlesischen Industriestädte — Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen — innerhalb weniger Jahrzehnte sehr rasch emporgewachsen. Das äußert sich in ihrer städtebaulichen Gestalt, die durch die Ausbreitung der hauptindustriellen Produktionszweige bestimmt wurde. Ein völlig anderes Gesicht tragen die alten, fast tausendjährigen Städte in den westlichen, südlichen und nördlichen Teilen der Provinz. Sie sind meist aus frühgeschichtlichen Niederlassungen an Flußufern entstanden (Oppeln und Ratibor an der Oder, Neisse, Patschkau, Ottmachau an der Neisse) mit bedeutenden baugeschichtlichen Denkmälern, die besonders Neisse und Patschkau auszeichnen. Auch die Anfänge von Ziegenhals (an der Biele), Neustadt und Leobschütz, die an kleineren Gewässern liegen, gehören in diese Entwicklungsperiode. Im Norden der Provinz hat die alte deutsche städtebauliche Kultur besonders in Kreuzburg und Pitschen manche interessante Blüte getrieben. Typisch für Oberschlesien ist heute noch sein großer Waldreichtum. Nur links der Oder, wo die Provinz ihren besten Boden hat, ist er stärker zurückgedrängt, in neuerer Zeit auch in der Umgebung des eigentlichen Industriegebiets. So zeichnen sich auch im Gesicht des Waldes die beiden großen Perioden ober Schles. Geschichte: Die Blütezeit alter deutscher Kultur u. die neuzeitliche Entwicklung zum Großwirtschaftsgebiet.



Oberschlesisches Industriewerk



Berge und Bäder.

An der Bahnlinie Camenz — Kandrzin, die an der Südgrenze der Provinz Oberschlesien entlangführt, liegt am Fuße der Ausläufer des Altvatergebirges **Neustadt**, das mit seinem Gebiet und dem westlich anschließenden Kreisgebiet von Neisse den Übergang in die Grenzgebirge darstellt. Sie haben — wie das ganze, außerordentlich vielgestaltige System der Sudeten — den Charakter des Waldgebirges. Höchste Erhebung auf der oberschlesischen Seite ist die 890 m hohe **Bischofskoppe**, über die die deutsch-tschechoslowakische Grenze läuft. Von Neustadt (Stadt aus dem 12. Jahrhundert, mit 18 000 Einwohnern, mit schönen Parkanlagen und manchen bau- geschichtlich interessanten Punkten) führen alte, vielbegangene Ausflugswege über Schwedenschanze (Ev. Volksbildungshaus), Eichhäusel Neudeck zur Bischofskoppe. Über die genannten

Orte u. weiter-
hin an der



Neudeck mit Bischofskoppe

Bischofsmühle vorbei führt ein zweistündiger Marsch in den **Wildgrund**, der außerdem von Neustadt aus auf direktem Wege mit dem Postauto zu erreichen ist. Den Wildgrund — ein Waldtal von großer landschaftlicher Schönheit — durchfließt der Goldbach, ein klares, forellenreiches Gebirgswasser, dessen gewundener Lauf die Romantik des Tales erhöht. Ein schmales Seitental (Seiffengrund) führt den Wanderer unmittelbar in das Berggebiet und nach kurzem Aufstieg zur Bischofskoppe selbst. Andere Aufstiegswege mit weiter Fernsicht und von landschaftlich ganz anders geartetem Charakter gehen von Arnoldsdorf aus. Auf der Höhe abwechslungsreiche Wanderwege. Nordöstlich von der Bischofskoppe die nur wenig niedrigere **Silberkoppe**. Unterkunft bietet die 1927 erbaute **Oberschlesierhütte** (mit Jugendherberge). Aussichtsturm auf der Koppenhöhe mit prachtvoller Aussicht auf die Gebirgskette der Sudeten. Gelegenheit zu **Wintersport** überall an den

Wildgrund



Skiläufer
im
Wildgrund

waldfreien Stellen des Gebietes, auch in den Vorbergen von Neustadt.

Südlich von Neustadt in 5 Kilometer Entfernung liegt das **Stahlbad Blücher-Quelle** in **Wachtelkunkendorf**, eine über 100 Jahre alte natürliche kohlensaure Stahl-Heil-Quelle, die einst dem Fürsten Blücher gehörte. Bade- und Logierhaus im Kurpark. Kureinrichtungen, walddreiche Umgebung.

Im Bergcharakter und Klima milder, aber zu den Ausläufern des Altvater-



gebirges gehörig, ist die Umgebung von **Bad Ziegenhals**. Zwischen Bischofskoppe und dem 542 m hohen Holzberg liegt das Tal von Zuckmantel. Bad Ziegenhals ist **Luftkurort** und liegt im Tal der Freiwaldauer Biele. An den Höhen des Holzberges ziehen sich Erholungsheime, Sanatorien (Landesheilstätte), Gaststätten, Fremdenunterkunftshäuser usw. hin. Auf der Koppe des Holzberges stehen die Holzbergbaude und die Hohenzollernwarte (Aussicht über das Gebirge), von der eine 2 km lange Rodelbahn in den Badeort



Bad Ziegenhals, Bieleral
 südober-schlesische Hauptstrecke Camenz —
 Kandrzin angeschlossen. Es ist ferner Grenz-
 bahnhof für die durch das Altvatergebirge
 und weiter nach Olmütz — Prag führende
 tschechoslowakische Eisenbahnlinie (Paß ohne
 Visum) und damit ein Einfallstor in das
 Gebirge. Gute und große Hotels im
 Orte. Eine Muster-Jugendherberge wird im Sommer 1930 eröffnet.

Auf ein altes, hochinteressantes Kulturzentrum aus der Zeit der Romantik trifft man in **Bad Carlsruhe**. Die sternförmige Ortsanlage gründete 1747 Carl Christian Erdmann, Herzog von Württemberg-Oels. In der Mitte des Ortes steht das Schloß, von dem sieben Alleen nach allen Seiten



Bad Ziegenhals, Partie am Waldteich

hinabführt. Reizvoll sind die ausgedehnten und gut gepflegten **Promenadenanlagen**, die teils dem Flußlauf der Biele, teils dem von oben kommenden Rehbach folgen und schließlich allmählich in den freien Waldbestand des Holzberges übergehen. Die Lage des Badeortes erhält durch das Flußtal und die bewaldeten Höhen, die unmittelbar im Ort hochsteigen, ihr besonderes landschaftliches Gepräge. Die Anlagen sind eine überaus anmutige Mischung von Park und Hochwald. In der klaren Fläche zweier Waldteiche spiegeln sich die dunklen Silhouetten hochstämmiger Bäume. Am unteren

Bad Carlsruhe, Tempel



Waldteiche finden während der Sommersaison die Kurkonzerte statt. Das Wegenetz ist überall gut ausgebaut, kurze Spaziergänge wie längere Wanderungen sind nach allen Seiten hin möglich. Im Winter sind der Holzberg und das anschließende Gebirgsland starkbesuchtes **Skigebiet**. Im Orte selbst interessiert die alte Anlage der 700 jährigen Stadt. Ziegenhals war im Mittelalter Schutzburg gegen das angrenzende Böhmen. Baureste aus dieser Zeit noch vorhanden, u. a. ein Torturm. Das Bad wird durch die Eisenbahnlinie Deutsch-Wette — Ziegenhals an die

Schloß Koppitz



hin ausstrahlen. Karlsruhe war zeitweise Residenz mit Hoftheater. 1806/07 lebte Carl Maria von Weber in Karlsruhe und schuf hier den „Freischütz“. Baulichkeiten und Ortsbild sind bis heute erhalten geblieben. Ein einzigartiges Denkmal aus der damaligen Zeit. Der Badeort ist rings vom Walde umgeben, dem Dombrowkaer Forst. Das Schmuckstück von Karlsruhe ist sein **Park**, in dem Tempel Ruine und geschichtliche Erinnerungsmäler stehen. Der Park mündet in große Teichanlagen aus, die dem Landschaftsbild von Karlsruhe seinen großartigen Charakter geben. Die riesenhaften Wasserflächen bieten Gelegenheit zu Ruder- und Angelsport. Eine Frei-



Bad Karlsruhe, Wilhelminenteich

badeanstalt ist die besondere Freude der Kurgäste. Carolrhues Geschichte als Kur- und Badeort beginnt 1852. Mittelpunkt des Kurbetriebes ist das Albrecht - Eugen - Bad, Baderestaurant mit Logierhäusern, außerdem Lesezimmer und Gesellschaftsräume im Gebäude der Kurdirektion. In Bad Karlsruhe werden verabreicht als Spezialität: Alle Arten Bäder, medizinische Bäder und Elektrotherapie. Im Ort stehen private Logierhäuser zur Verfügung. Eisenbahn - Verbindung: Oppeln — Jellowa — Namslau — Breslau.

Oberschlesien hat an vier, fünf verschiedenen Stellen ausgedehnte **Teich - Landschaften**, die

Teichlandschaft bei Falkenberg



Jagdschloß Dombrowka

eines Besuches wert sind. Karlsruhe gehört dazu, auch der Lensczok bei Ratibor und die Teiche von Cziasnau. Das größte dieser Gebiete liegt südlich und nördlich des Städtchens **Falkenberg**. Die Teiche verteilen sich links und rechts des Flüsschens Steinau, am bekanntesten sind Sangow- und Allschaffteich. Sie werden von Wanderern und Ausflüglern viel besucht. Der Durchblick durch die Bäume auf das Wasser, das weit den Wald durchzieht, die ländliche Ruhe und Stille dieser Gegend hinterlassen tiefe Eindrücke. Zu den interessanten Punkten Oberschlesiens gehören auch seine alten und neueren **Schlösser**, die fast immer von sehenswerten Parkanlagen umgeben sind. An viele dieser Schlösser knüpfen sich kulturgeschichtliche Erinnerungen, häufig sind auch Bauformen und Innenräume von besonderem Werte.



Neisse
Schöner
Brunnen

Die alten Städte.

Wer mit der Bahn von Camenz her nach Oberschlesien kommt, der trifft — zunächst im Neissetal — eine Reihe baugeschichtlich hochinteressanter Städte. Patschkau, Ottmachau, Neisse folgen in der Fahrtrichtung hintereinander. Sie gehören mit Grottkau, das genau nördlich von Neisse liegt, mit Oberglogau, Zülz und den an anderer Stelle genannten Städten Neustadt, Ziegenhals, Leobschütz, Falkenberg, Kreuzburg, Pitschen in den Abschnitt ältester deutscher Kulturgeschichte in Oberschlesien. Es sind sämtlich Stadtgründungen aus der Zeit des 11., 12. und 13. Jahrhunderts. Die größte Bedeutung von ihnen erlangte Neisse (35000 Einw.), eine ehemalige Bischofsstadt und spätere Festung,

Schloß Falkenberg

mit einer Fülle von Bauwerken aus gotischer und späterer Zeit. In **Ottmachau**, ebenfalls früher Bischofsitz und mit Neisse kulturgeschichtlich verbunden, erinnert noch die alte Landesburg an die Bischofszeit. Westlich der Stadt entsteht das gewaltige Neisse-Staubeden, das 1932 fertiggestellt wird und dessen Wasserspiegel eine Ausdehnung von 22 qkm erhält. **Patschkau**, das „oberschles. Rothenburg“, ist eine einzigartige Sehenswürdigkeit durch die vollkommene Erhaltung der um 1350 errichteten Stadtmauer, nebst Toren und Wehrtürmen. **Falkenberg** liegt in wald- und wasserreicher Umgebung. Das Schloß (mit interessanten Innenräumen) stammt aus dem 16. Jahrhundert. **Grottkau** hat das fesselnde

Schloß Oberglogau



Landesburg
Ottmachau

Bild mittelalterlichen Stadtbaues noch in Toren, Türmen und Stadtmauerteilen bewahrt. In **Oberglogau** erinnert der Ring mit zahlreichen Barockhäusern an die Blütezeit alten Stadtbürgertums. Kirchen und Schloß haben große kunstgeschichtliche Bedeutung erlangt durch die Schöpfungen des Malers Sebastiani, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hier wirkte.



Patschkau
alte
Stadtbefestigung



Leobschütz (rund 14000 Einw.), im Vorland des Altvatergebietes, mit gesundem, trockenem Klima, ist wie Neustadt und Ziegenhals ein wichtiges Einfallstor in das Gebirge. Die 700 jährige Stadt hat eine wechselvolle Geschichte und erlebte besonders im dreißigjährigen Kriege stürmische Zeiten. 1562 fand in Leobschütz der 2. schlesische Fürstentag statt. Bemerkenswert neben anderen alten Baulichkeiten ist das Rathaus aus dem Jahre 1570. Von früher her ist die Textilindustrie eingeführt, sie hat auch heute noch Bedeutung. In der städtischen Promenade, einer gut gepflegten Anlage, steht das Denkmal von Philo vom Walde (schlesischer Mundartdichter). In der näheren Umgebung ist sehenswert der große Stadtforst. Bewaldete Vorberge ziehen sich in den westlichen Teilen des Kreisgebietes hin. Leobschütz liegt an der Bahnstrecke Ratibor—Deutsch-Rasselwitz, die hier Anschluß an die südoberschlesische Eilzugstrecke



Leobschütz, Durchblick auf den Ring



Eisenbahnbrücke bei Deutsch-Rasselwitz

Burg Ruine Tost

Schönwalder Trachten

Strehlitz—Beuthen bezw. Gleiwitz, liegt das Städtchen Tost mit der bekannten **Burg ruine**. Die Anlage der Burg ist alt wie die Stadt, die bereits im 13. Jahrhundert urkundlich genannt wird. Um das Ende des 18. Jahrhunderts gehörte die Burg einige Zeit der **Eichendorff'schen** Familie. Auch der Dichter hat hier gewohnt. Später zerstörte ein Brand die Burg. Was von ihr übrig blieb, bildet das heutige Bild der Ruine. Am Fuße des Burgberges liegt die **alte Eichendorffmühle**, heute eine Herberge für die wandernde Jugend.



Jugend auf der Burg Tost

Camenz—Kandrzin findet. Eine Seitenlinie führt über Mocker nach Jägerndorf in der Tschedo-Slowakei. Die Bahnstrecke erschließt das eigentliche **Leobschützer Gebirgsland** und das **Goldoppatal**, die beide vielbesuchte Ausflugs-Gebiete sind. Der Kreis ist in den tieferen Lagen überall fruchtbares Bauernland. Die Bewohnerschaft der alten Dörfer, die im 13. Jahrhundert von deutschen Siedlern gegründet worden sind, hat bis heute an der fränkischen Bauweise der Gehöfte festgehalten.

Burg Tost.

Am Rande des oberschl. Industrie-reviers, im Landkreise Gleiwitz, an der Bahnstrecke Oppeln—Groß-



Pitschen
Rathaus



In den nördlichen Gebieten Oberschlesiens, besonders um Rosenberg und Guttentag, herrscht noch viel Wald vor, meist prachtvoll erhalten im Zustande alter ursprünglicher Schönheit, in klimatisch günstiger Lage. Die heutigen Städte gehen auf uralte Siedlungen im Walde zurück. Bemerkenswert sind die Stätten alter oberschlesischer Eisenindustrie, die zur Zeit Friedrichs des Großen bei Guttentag und Rosenberg in wirtschaftl. Blüte standen.

Rosenberg
St. Anna-Kapelle



Kreuzburg
Ring
mit
Rathaus



Verkehrs-
politisch
erschlossen
ist das Gebiet
durch die Bahnlinie von Breslau
nach Kreuzburg-Rosenberg, eine
Anschlußlinie nördlich nach Pitschen
und die Anschlußlinien in südlicher
Richtung nach Oppeln und Beuthen.
Von den vielen, für Oberschlesien
typischen Holzkirchen steht eine

der schönsten bei **Rosenberg**,
die St. Annakapelle aus dem Jahre
1518. Die Stadt **Kreuzburg**
(13 000 Einwohner) ist eine Kreuz-
herrengründung aus dem
13. Jahrhundert. Von den alten Barock-
häusern, den sog.
„Zwölf Aposteln“, die früher den Ring
schmückten, sind noch
einige erhalten, eben-
so das Geburtshaus
Gustav Freytags, der
1816 in Kreuzburg
zur Welt kam. Ma-
lerisch ist auch die
Gestalt der alten
Städte **Konstadt** u.
Pitschen.



Malapanebrücke
bei Königshuld
**Kraftpostlinie
Oppeln-Bierdzan**

In Oberschlesien sind
mehr als 70 Kraft-
postlinien vorhanden,
die sich auf das ganze
Land verteilen.
Damit ist überall die
Möglichkeit zu be-
quemer Reisegelegen-
heit gegeben.



Ratibor, Museum

Ratibor, Güterbahnhof

Die Oder-Städte.

Die internationale Verkehrsader Breslau — Wien folgt von Oppeln ab bis Ratibor und darüber hinaus zur Landesgrenze im allgemeinen dem Lauf der Oder. **Ratibor**, die südlichste der größeren Oderstädte, mit 52 000 Einwohnern, ist Sitz der oberschles. Provinzialverwaltung (Landeshauptmann), der dazu gehörigen Landesbibliothek und der Erdwissenschaftlichen Landeswarte. Alte kulturgeschichtliche Beziehungen



Ratibor, Liebfrauenkirche

verbinden Ratibor mit den Städten des Neissegebiets. Im Wirtschaftsleben überwiegt Industrie und Gemüsebau, der hier, in dem fruchtbaren Odertal, seinen Hauptplatz hat. In der Stadt manche bemerkenswerte Baulichkeiten. Auf Schloß **Lubowitz**, unweit Ratibor, wurde 1788 **Eichendorff** geboren. Während Ratibor wegen mangelnder Unterhaltung der Oder heute keinen eigentlichen Schiffsverkehr mehr hat, ist **Cosel** zu einem Umschlagplatz von großer wirtschaftlicher Bedeutung ausgebaut worden. Die Stadt liegt am Einfluß der Klodnitz in die Oder. Friedrich der Große machte den schon seit alter Zeit befestigten Platz zu einer bedeutenden Wasserfestung, die auch in der Geschichte eine Rolle

Oppeln, Rathaus

Cosel, Oderhafen



gespielt hat. Die Verteidigungswerke sind — wie in Neisse — heute in Anlagen umgewandelt. In nördlicher Richtung von Cosel sieht man den 411 m hohen **Annaberg**, der als Wallfahrtsort wie als Wintersport- und Ausflugsgebiet berühmte ist (Chelmgebirge, Segelflughalle am Steinberg) und das Odertal weit übersieht. An dem von Cosel ab mit Schiffsverkehr stark belebten Strom liegen noch eine Reihe kleinerer Industrieorte. Dann kommt noch die Stadt **Oppeln**, die mit 45 000 Einwohnern der zweite große Hafenplatz Oberschlesiens ist. Hier haben das Oberpräsidium und die Regierung ihren Sitz, ebenso Reichsbahn- und Reichspostdirektion und die oberschlesischen wirtschaftlichen Kammern.





Hindenburg, Huttenwerk

Das Industriegebiet.

Die drei Groß-Städte des Industriegebiets, Hindenburg, Gleiwitz, Beuthen, sind Kommunalwesen mit raschster Entwicklung, die durch die Ausbreitung der Industrie herbeigeführt wurde. Ähnlich wie im Ruhrgebiet sind hier aus den gleichen Ursachen die gleichen Verhältnisse entstanden. Auch die aus dem Wachstum und dem Aneinanderrücken der Städte entstehenden kommunalpolitischen Probleme sind denen des Westens ähnlich.

Hindenburg, mit 130 000 Einwohnern, entstand aus der Gemeinde Zabrze (seit 1915 unter dem Namen „Hindenburg Oberschlesien“ und bis 1922 noch Landgemeinde) mit den umliegenden anderen Gemeinden. Seine eigentliche Stadtgeschichte ist also noch jung. Der Atem des modernen Gleiwitz, Wilhelmstraße bei Nacht

Wirtschaftslebens, die starken, eindringlichen Züge der Großindustrie, die das Landschafts- und Stadtbild formen, sind in Hindenburg am deutlichsten zu fühlen. Die industrielle Entwicklung nahm 1791 mit dem Beginn des staatlichen Steinkohlenbergbaus durch die Königin-Luise-Grube ihren Anfang. Werke der Eisenindustrie, die bald zu Riesenunternehmen wurden, kamen hinzu: 1851 die Donnersmarkhütte, 1863 Borsigwerk. Aus dem Jahre 1884 stammen die Kokswerke und Chemischen Fabriken. Es sind überall gewaltige Anlagen, die dem Besucher der Stadt auffallen, wie ihre wirtschaftliche Bedeutung dem Leben und Treiben in der Stadt stets den Stempel aufdrückt.

Die Stadt **Gleiwitz**, (106 000 Einw.) bildet den westlichen Rand des Industriegebiets und ist Flughafen. Große ober-schlesische Verwaltungen, die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben hier ihren Sitz, ebenso die ober-schlesischen Überlandbahnen, die als elektrische Straßenbahnen das gesamte Industriegebiet durchschneiden und sich auch jenseits der Grenze auf polnischem Gebiet fortsetzen. Der Klodnitzkanal, der bis Cosel führt, beginnt hier, hat aber heute keine große verkehrswirtschaftliche Bedeutung mehr. In Gleiwitz steht der ober-schlesische Rundfunksender. Schöne Parkanlagen, alte Friedhöfe, öffentlich zugängliche Gewächshäuser, alte Baudenkmäler (als ältestes die Allerheiligenkirche von 1504), von modernen Bauwerken besonders das Hotel „Haus Oberschlesien“, Museen, Stadttheater, ständige Ausstellungen von Kunstgüssen der Gleiwitzer Staatlichen Hütte und der Schönwälder Stickstube sind für den fremden Besucher sehenswerte Punkte. Das benachbarte Dorf Schönowald ist eine alte, landsmannschaftlich geschlossene Siedlung, wahrscheinlich fränkischer Herkunft, die an einer besonders künstlerischen Volkskunst (der sogen. **Schönwälder Tracht**) und überlieferter Volkskunst (prächtige Stickereien in Wolle und Seide) festgehalten hat. Landschaftlich ist die Umgebung von Gleiwitz und das umliegende Kreisgebiet überaus reizvoll. Die Wälder nach Ratibor zu (Kleinbahn), nach Westen (Laband, Tatischau, Rudzinitz), die Gegend um Tost und das Dramatal sind vielbesucht.

Wer mit der Straßenbahn oder dem Kraftwagen ins Industriegebiet kommt, kann sehr leicht den Eindruck haben, durch eine einzige riesige Stadt zu fahren. Während zwischen Gleiwitz und Hindenburg die bebauten Flächen direkt aneinanderstoßen, stellen zwischen Hindenburg



und **Beuthen** mehrere größere Industrielandgemeinden die Verbindung her. Auch im Wirtschaftsleben von **Beuthen** (fast 100 000 Einw.) herrscht Eisen und Kohle vor, außerdem Zinkindustrie und Holzgroßhandel. Die Abtrennung Ostoberschlesiens machte Beuthen zur Grenzstadt, seinen Bahnhof zum Grenzbahnhof. Die daraus resultierenden umfangreichen Neuorganisationen im Eisenbahnverkehr sind, soweit sie sich auf die Bahnhofsgebäude erstrecken, abgeschlossen. Der Zureisende betritt die Stadt durch das neue Bahnhofsgebäude (mit Reichsbahnhotel, dem zweiten in Deutschland) und sieht sich sofort mitten im Verkehrsstrom der durch Handels- und Geschäftswelt sehr stark charakterisierten Stadt. Auch die Grenzlage ist eine Eigentümlichkeit von Beuthen. Die durch die neue Grenze

herbeigeführte Zerreißung alter Verkehrs-Linien und wirtschaftlich. Verbindungen läßt sich besonders hier gut studieren. Die Grenzverhältnisse an der Beuthener Ecke gelten als internationale Sehenswürdigkeit. Beuthen hat eine heilkräftige Solquelle mit Solbad, Stadtpark, Museum, Gemäldegalerie, Stadion, Stadttheater, außerdem einen großen, in bequemer Straßenbahnfahrt zu erreichenden Stadtwald.

Das Gebiet des Landkreises Beuthen umschließt die stadtgroßen Industriegemeinden zwischen Hindenburg u. Beuthen und erstreckt sich dann an der Grenze entlang nach Norden. Das hügelige, landschaftlich sehr abwechslungsreiche Gebiet gehört geologisch dem Tarnowitzer Bergland an, dessen östlicher Teil durch die Grenzziehung abgetrennt wurde. Die ganze Gegend ist das **älteste Industrie-Gebiet Oberschlesiens**. Silber- und Erzbergbau, der schon in Urkunden des 12. Jahrhunderts erwähnt wird, ging dem Abbau der Steinkohle um viele Jahrhunderte voraus. Für die um Beuthen geballten Industrie-Werke

Karbidwerk in Bobrek-Karl I.

Verschnelte Holzkirche



Beuthen, Durchblick auf die Synagoge bildet das Kreisgebiet heute in immer stärkerem Maße das Wohngelände. Die zu Wohnsiedlungen besonders geeigneten Orte, wie beispielsweise das vielbesuchte Rokittnitz, befinden sich deshalb in raschem Aufblühen. Mit Bahn-, Straßenbahn- und Autobuslinien sind die meisten Orte der Gegend schnell erreichbar. Die neue Bahnlinie Mikultschütz - Brynnek erschließt den nördlich ziehenden Teil des Kreises und öffnet besonders dem Ausflugsverkehr den Weg in die walddreiche Umgebung von Brynnek und weiterhin in das Tal der Malapane. Landschaftlich höchst reizvoll sind das Rokittnitz- und das **Dramatal**. Schöne Wanderungen durch das Dramatal von der Bahnstation Kamienetz aus über Kempczowitz nach Broslawitz (beides interessante Orte), eventuell bis zur Dramaquelle bei Ptakowitz. Mit der Straßenbahn von Beuthen aus zu erreichen ist der Michowitz-Rokittnitzer Waldpark, mit prachtvollen Waldwegen, Vogelschutzgehölz, Hydrobiologischer Station und moderner Gaststätte.

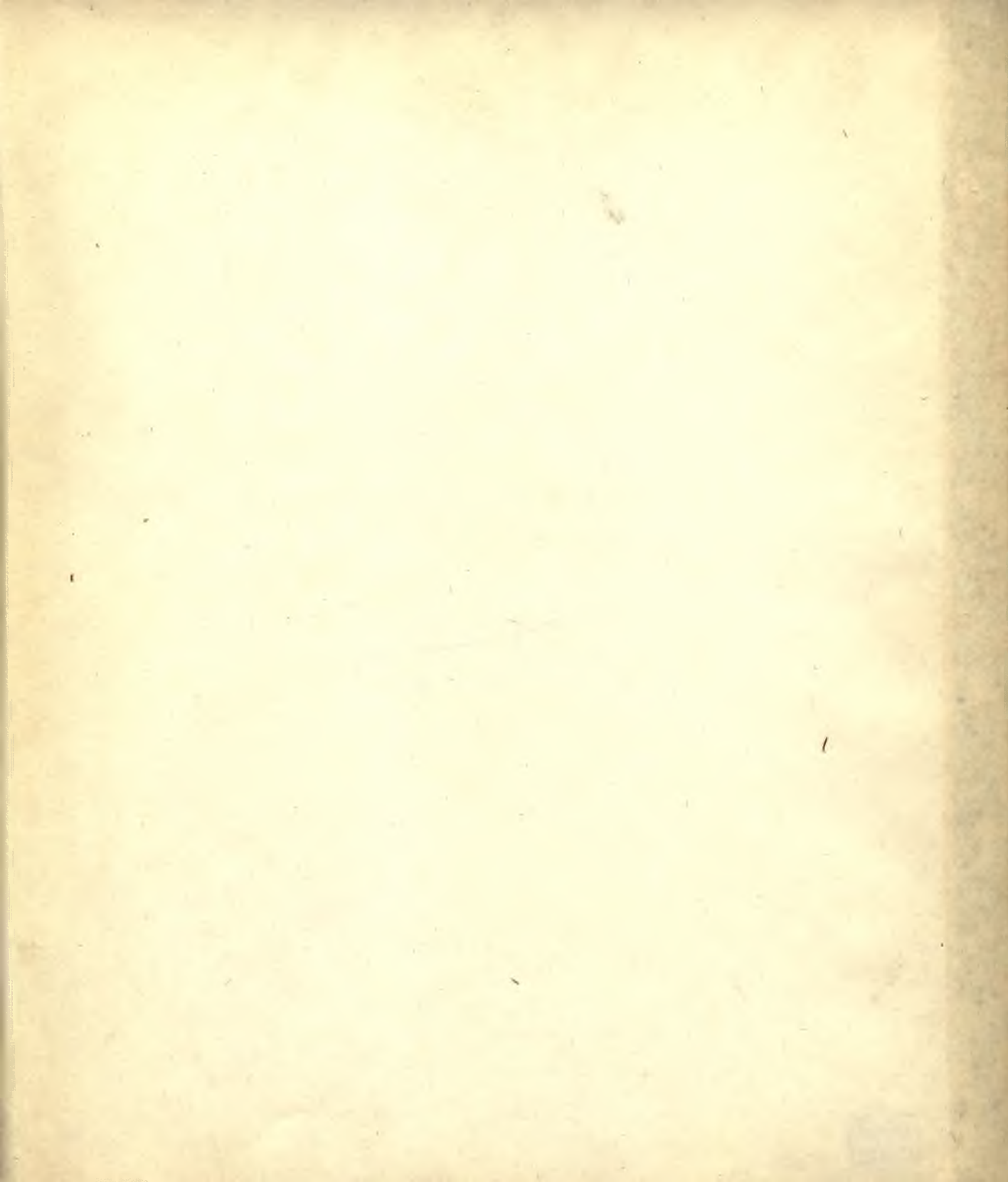
Schloß Brynnek



Reiseverbindungen nach Oberschlesien.

Oberschlesien ist aus allen Richtungen bequem erreichbar. Für den Verkehr aus dem Inneren Deutschlands nach Oberschlesien steht in erster Linie die internationale **D-Zugstrecke** von Berlin über Breslau—Oppeln nach Gleiwitz—Beuthen bzw. Ratibor—Oderberg zur Verfügung. In Breslau bestehen gute Anschlüsse auch aus Dresden und Stettin. Eine weitere Linie nach Oberschlesien ist die **Eilzugstrecke**, die von Hirschberg—Glatz bzw. Liegnitz an der Südgrenze Oberschlesiens (Neisse—Neustadt) entlang führt. In dem nördlichen Teil Oberschlesiens (Kreuzburg—Rosenberg) mündet eine Strecke direkt von Breslau nach Oberschlesien ein. Außerdem sind **Flugverbindungen** aus dem Inneren Deutschlands nach den oberschlesischen Flughäfen Gleiwitz und Neisse vorhanden. Einige **Eisenbahntfernungen**: von Berlin nach: Gleiwitz 497 km, Hindenburg 505 km, Ratibor 492 km, Bad Ziegenhals 436 km; von Dresden nach: Gleiwitz 431 km, Hindenburg 439 km, Ratibor 426 km, Bad Ziegenhals 362 km.

Herausgegeben vom Oberschlesischen Verkehrs-Verband e.V., Ratibor, Landeshans





Reisebeschreibungen nach Oberschlesien.
 Die Reise nach Oberschlesien ist eine der wichtigsten Reisen, die ein Reisender in der Gegend von Breslau machen sollte. Sie führt durch die schönsten Landschaften der Provinz und gibt einen Einblick in die Geschichte und Kultur der Region. Die Reise beginnt in Breslau, der Hauptstadt der Provinz, und führt über die Städte Oppeln, Ratiboritz und Glogau. Die Landschaft ist sehr schön und bietet viele interessante Sehenswürdigkeiten. Die Reise ist sehr angenehm und lohnt sich für jeden, der die Gegend von Breslau besuchen möchte.

Die Reise nach Oberschlesien ist eine der wichtigsten Reisen, die ein Reisender in der Gegend von Breslau machen sollte. Sie führt durch die schönsten Landschaften der Provinz und gibt einen Einblick in die Geschichte und Kultur der Region. Die Reise beginnt in Breslau, der Hauptstadt der Provinz, und führt über die Städte Oppeln, Ratiboritz und Glogau. Die Landschaft ist sehr schön und bietet viele interessante Sehenswürdigkeiten. Die Reise ist sehr angenehm und lohnt sich für jeden, der die Gegend von Breslau besuchen möchte.

oprawa
własna

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000779941



II 54111

Pracownia Śląska